

POTSDAM SANSSOUCI

MUSIKFESTSPIELE: Reise in den Süden

Mit Rafael Catalá und Rafael Bonavita ging's nach Spanien

Anders als von Rafael Catalá und Rafael Bonavita gespielt, möchte man aber auch den Flamenco nicht mehr hören. Flamenco hat viele Gesichter. Mal klingt er fröhlich, wie in den nur von Frauen getanzten Caracoles, mal dunkel und ernst wie die älteste Stilrichtung, die Seguiriyas. Der von Gitarren und Kastagnetten gespielte Fandango aus dem 19. Jahrhundert gilt als einer der bekanntesten Tänze Spaniens überhaupt.

In den Neuen Kammern stand das Urinstrument dieser Musik im Zentrum: die Gitarre. Keine Kastagnetten, keine Sänger, keine Tänzer. Catalá und Bonavita brachten traditionelle Stücke und eigene Kompositionen zusammen, um den Flamenco jenseits jedes Klischees als virtuose Kunstform zu präsentieren. Und das ist ihnen gelungen. Solo und zweistimmig spielten sie Stücke des begnadeten Gitarristen Santiago de Murcia (1682-1732), Lieder seines Zeitgenossen Gaspar Sanz, aber auch eine Soléa von Ramón Montoya (1880-1949).

Der Barock-Gitarrist Bonavita und der Flamenco-Virtuose Catalá sind beide immer wieder auf der Suche nach neuen Ausdrucksformen für ihre Instrumente. Sie experimentieren mit Kompositionen, legen zwei Tänze aus verschiedenen Jahrhunderten übereinander und lassen daraus etwas Neues entstehen. Catalás Eigenkomposition, eine Improvisation in Form einer Seguiriya, klingt nach einer Session Free Jazz meets Flamenco. Eines ist an diesem Abend deutlich geworden: Die klassische Gitarrenmusik, nicht nur der Flamenco, ist Spaniens Beitrag zur internationalen Musikgeschichte.

Von Sonja Bördner und Antje Rößler - MÄRKISCHE ALLGEMEINE, 6.2010